

die schweizerische Kunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 49

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Köhli.

Expedition: Bahnhofstraße Nr. 98.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika und Vorder-Asien für 6 Monate Fr. 9, für 12 Monate Fr. 16. — Einzelne Nummern 25 Cts.

Die schweizerische Kunst.

Schweigsam sitzt in dunkler Ecke
In dem hohen Ständesaale
Eingehüllt in faltige Gewandung
Uns're Kunst, die Schweizerkunst.
Aus dem Auge glüht ihr Trauer,
Von den Wangen blüht ihr Kummer,
Und um ihre blassen Lippen
Spielt ein pessimistisch Lächeln.

„Soll ich länger noch als Stallmagd
Hier im Land mein Dasein fristen,
Wo die Dugendfabrikate
Jede höhere Regung tödten?
Soll, ein Pegasus im Joche
Fürder ich am Pfluge ziehen,
Wo ich sonst ein Kind der Liebe
Für das treue Volk könnt werden?
Soll der Krämer mein Geschick,
Soll die Gunst mich in den magern,
In den dürr'en Händen halten,
Wo ich sonst so reichen Boden
Und so viel Verständniß fände?
Wo mein Streben und mein Leben
Segenbringend wirken könnte,
Und in all' das gute Wollen
Auch ein rechtes Können brächte,

Daß, wie and're Republiken,
Uns're Schweiz ein heller Stern wär,
Dessen Leuchten ihm die Kunst gab?
Oder sollen meine Jünger,
Die der Lorbeer schmückt auch ferner
Ihn im fremden Lande suchen,
Daß man höhnisch mit dem Finger
Zeigt und spricht: „Das sind die wahren!
Wollen an der Spitze gehen
Und die Kunst zertreten sie!“
Wann wird einst der Tag erscheinen
Der mein Recht mir endlich bringt?“

Horch! Da plötzlich schallt im Saale
Gobat's Wort und männlich tüchtig
Bricht er für die Kunst die Lanze,
Daß die Herzen alle pochen
Und mit mächt'gem Flügelschlage
Durch den Saal es rauschend ziehet.

Und die Kunst erhebt sich freudig
Aus den Augen blüht's ihr lähn.
Doch nur eine kleine Weile
Und dann bricht sie weinend wieder
Schluchzend in sich selbst zusammen
Gobat wurde abgespiesen, — abgewiesen!